

Weiterbildungsausflug des Gästeführerteams Münster und Münsterland e.V. zu Haus Marck, Zisterzienser- und Stiftsmuseum Leeden und Stiftskirche Leeden

Haus Marck

Das Wasserschloss Haus Marck ist Geburtsort von Friedrich von Bodelschwingh (1831–1910), dem langjährigen Leiter der nach ihm benannten v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel. Das Wasserschloss liegt südlich am Fuße der Stadt Tecklenburg in unmittelbarer Nähe des Teutoburger Waldes, eingebettet in das Naturschutzgebiet Talaue Haus Marck. Die Hauptgebäude sind umgeben von einer historischen Gräftenanlage.

Haus Marck wird ausdrücklich erstmals 1470 in der historischen Überlieferung genannt. Besitzer waren damals die Ritter von Horne, die ab 1198 in den Schriftquellen als Ministeriale der Grafen von



Tecklenburg erschienen. 1368 erwarben sie das spätere Burggelände „up de Markete“. 1490 ist in einer Urkunde von einem älteren und einem neueren Haus Marck die Rede, es muss also kurz

davor ein Neubau errichtet worden sein. 1537 heiratete Gertrud von Horne, die Erbtöchter von Claus von Horne, den Söldnerführer Georg von Holle. Er baute die Anlage ab 1562 im Stil der Weserrenaissance aus und errichtete das Herrenhaus. Dessen heutige Form beruht überwiegend auf Umbauten aus dem Jahre 1754. 1576 gelangte Haus Marck im Erbgang an die von Diepenbroick von Schloss Buldern bei Dülmen. In der Frühen Neuzeit war Gut Marck das größte landtagsfähige Gut der Grafschaft Tecklenburg. Im Achtzigjährigen Unabhängigkeitskrieg der Niederlande wurde das Schloss 1599 von spanischen Truppen geplündert.



Eine wichtige Rolle kam Haus Marck im Westfälischen Frieden zu. 1643 fanden hier Vorverhandlungen statt, bevor am 24. Oktober 1648 in Münster und Osnabrück die Friedensverträge, die den Dreißigjährigen Krieg in Deutschland beendeten, geschlossen wurden. Nach dem Verkauf der Tecklenburger Grafschaft 1707 fungierte der König von Preußen als Lehnsherr. Nach Einsturz eines Eckturms des Herrenhauses im Jahre 1754 wurden dessen obere Stockwerke samt der Ecktürme abgetragen und es

wurde im barocken Stil umgebaut. Zwei dabei errichtete Torhäuser an der neuen Zufahrt im Westen wurden nach 1828 wieder abgebrochen. Weitere Umbaumaßnahmen fanden 1870/71 statt. Seit 1803 besitzt die Besitzerfamilie nach der Heirat einer adoptierten Erbtöchter den Namen von Diepenbroick-Grüter.

Haus Marck liegt an einem Übergang über den Höhenzug des Teutoburger Waldes südlich von Tecklenburg. Heute ist es eine eingeschossige, vierflügelige Anlage mit westlich vorgelagertem Wirtschaftshof. Im Nordteil des Ostflügels befindet sich ein 8,3 × 11 m großer Baukörper mit ungewöhnlich starken Mauern. Dieser stellt vermutlich den Rest eines Wohnturmes dar. Zusammen mit den Resten eines weiteren Gebäudes in der heutigen Gräfte vor dem Ostflügel bildet er vermutlich den Rest des 1490 genannten "Neuen Hauses". Die heutige Vierflügelanlage war vermutlich ursprünglich nach Osten offen. Das bis 1900 an dieser Seite außerhalb auf einem umgrähten Erdplateau liegende Bauhaus legt nahe, dass sich dort die ursprüngliche Vorburg befand. Von diesem Gebäude ist noch eine Mauer erhalten. Weitere Baureste in diesem Bereich lassen stilistisch eine Datierung der Vorburg in die Zeit um 1500 vermuten. Eine Karte von 1723 zeigt eine weiträumige Ummauerung von Haupt- und Vorburg im Norden.

Zisterzienserinnen- und Stiftsmuseum Leeden

Das Zisterzienserinnen- und Stiftsmuseum Leeden befindet sich in dem mehr als 500 Jahre alten denkmalgeschütztem Stiftshaus in Tecklenburg Leeden. Nach der letzten aufwendigen Restaurierungsmaßnahme 2010/11 konnte der Heimatverein Leeden seinen lang gehegten Wunsch eines Museums in den neuen Räumlichkeiten des gesamten Gebäudes und eines Nebengebäudes erfüllen. In einer Dauerausstellung wird ein Modell des 1243 gegründeten Zisterzienserinnenklosters, das 1538 in ein adeliges Damenstift umgewandelt wurde, gezeigt. In der Dauerausstellung sind einerseits Dokumente, Exponate (u.a. der Stiftsorden) und Bilder aus der Zeit seit 1538 zu sehen. Das Gebäude selbst ist als Exponat zu bewerten: der Aufbau der Fachwerkmauern, Holzdecken (u.a. die nördlichste „Kölner Decke“), die Kaminanlage bis hin zur barocken Treppenanlage. Daneben gibt es Exponate aus dem Alltagsleben in Leeden seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, z.B. Schränke, Textilien (Kleidung, Aussteuer, Nachthemden und Hauben, Haushaltsgegenstände, Fotos) und eine Sammlung von Sammeltassen. In separaten Räumen zeigt das Museum über 100 Jahre alte noch in Betrieb befindliche Webstühle und Spinnräder.

Stiftskirche Leeden

Zur Sühne für seine Verstrickung in die Ermordung des Kölner Erzbischofs Engelbert von Berg († 1225) stiftete Graf Otto I. 1240 auf dem Gelände des gräflichen Oberhofs in der Bauernschaft Aversele das Zisterzienserinnenkloster Leeden. Wenig später wurde die Klosterkirche St. Marien

errichtet. Auch ein Kirchspiel Leeden ist schon in einer Urkunde vom 24. Juni 1251 bezeugt. Vermutlich ist die Kirchspielkirche aus einer Eigenkirche hervorgegangen. Nach einem Brand um 1370 entstand durch Anbau der Kirchspielkirche an die Klosterkirche die interessante Anlage einer Zwillingskirche. Die Kirchspielkirche wurde an die Nordseite der damals mit neuen Gewölben versehenen Klosterkirche angebaut. Beide Kirchen hatten eine gemeinsame Innenwand, aber zwei Satteldächer. Die Klosterkirche, die 1538 Stiftkirche eines adeligen Damenstiftes wurde, zeigt die Formen der Spätgotik. Charakteristisch dafür sind die Fenster mit bewegtem Fischblasenmaßwerk. Nur die östliche Chorwand mit ihrem dreiteiligen Fenster (-maßwerk) dürfte auf die Gründungszeit zurückgehen. Das dreijochige Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlusssteinen ist im Ostteil am breitesten ausgelegt. Es überwölbt den aus der Gründungszeit des Klosters stammenden Teil der Kirche. Dieser Teil ruht — jedenfalls im Süden — auf Pfeilern, die durch einen weit gespannten Bogen miteinander verbunden sind. In dem Mauerwerk, das den Bogen füllt, findet sich ein spätgotisches Fenster. Auffallend sind auch die beiden nur bis zur halben Höhe des Mauerwerks geführten Strebepfeiler. Das Südportal, das vom Kloster in die Kirche führte, ist heute zugemauert. Das Stift wurde 1812 von Napoleon aufgehoben und die Stiftskirche anschließend von den Preußen der Gemeinde übergeben. Die ehemalige Kirchspielkirche an der Nordseite der Klosterkirche

wurde mit Ausnahme des Westjochs, das den Dachreiter trug, 1819 abgebrochen. In der Nacht vom 7. zum 8. Februar 1945 wurde die Stiftskirche durch Bomben besonders im Westteil schwer beschädigt. Aus den Trümmern des Dachreiters konnte die 1496 ursprünglich für die Tecklenburger Schlosskirche gegossene Glocke gerettet werden. Auch die drei Schlusssteine blieben erhalten. Zwei zeigen Blütenblätter und einen siebenstrahligen Stern, der auf Maria als ursprüngliche Patronin der Kirche verweist. Den dritten Stein ziert das Wappen von Tecklenburg. Am 11. April 1954 wurde die Kirche wieder eingeweiht. Im Westen erinnert ein viertes Gewölbejoch mit einem Dachreiter an den Turm der alten Pfarrkirche. Darin hängt die bereits genannte Glocke von 1496. Ebenfalls erhalten ist eine größere Glocke aus dem 13. Jahrhundert, möglicherweise die ursprüngliche Glocke des Klosters.

Vielen Dank an die Organisatorinnen Brigitte und Friederike.